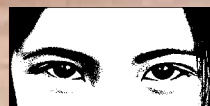


Das Terre des hommes Magazin
Courage

Burkina Faso
**Gesundheit ist
Leben**

Ukraine
4 Jahre Krieg





Reportage in Burkina Faso

In Titao sind Familien aufgrund von Unsicherheit und Hunger isoliert. Fast jedes fünfte Kind unter fünf Jahren leidet an Mangelernährung. Haïra, Lizeta und Zalissa berichten, wie Terre des hommes ihre Babys gerettet hat.



Das Wort an

Awa Sawadogo, eine Gesundheitshelferin, die sich für vertriebene Frauen im Norden von Burkina Faso engagiert.



Im Überblick

- Kenia: eine bessere Wasserversorgung
- Podcast: Jean-Luc Imhofs Lebensweg
- Bangladesch: Wasser entsalzen
- Libanon: ein Raum für Kinder



Perspektiven

Am 24. Februar 2026 jährte sich der Krieg in der Ukraine zum vierten Mal. Die Teams von Tdh berichten, was dieser traurige Jahrestag in ihnen bewegt.



Wie helfen?

Freiwilligenarbeit und Vermächtnis: zwei Arten der nachhaltigen Unterstützung der Kinder, die wir begleiten.



Jedes Kind auf der Welt hat das Recht, Kind zu sein. Ganz einfach.

Wir streben nach einer Welt, in der Kinderrechte – wie sie in der Kinderrechtskonvention festgelegt sind – immer respektiert werden. Einer Welt, in der Kinder in einem sicheren Umfeld aufwachsen und Akteure des Wandels werden, den sie sich für ihr Leben wünschen.

Titelbild ©Tdh/Nomwindé Vivien Sawadogo **Verantw. der Ausgabe** Joakim Löb **Koordination** Manon Le Signor **Redaktion** Marc Nouaux, Isabel Zbinden **Übersetzung** Barbara Staub **Korrektur** Franziska Landolt **Grafische Gestaltung und Layout** Maude Bernardoni **Reportage** entstand unter Mitwirkung von Fatogoma Ismaël Barro **Erscheinung** 4-mal pro Jahr **Auflage** 100'000 Exemplare auf Deutsch, Französisch und Italienisch **Druck** Stämpfli AG **Adressänderungen** T +41 58 611 06 11, donorcare@tdh.org **Leserbriefe** redaction@tdh.org

Mit Unterstützung von

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung
und Zusammenarbeit DEZA



gedruckt in der
schweiz



Ihre Spende
in guten Händen.





«In Burkina Faso sterben noch viele Kinder, weil sie nicht genug zu essen haben.»

Valantin Sawadogo, Leiter des Ernährungsprojekts von Terre des hommes in Burkina Faso

Seit 40 Jahren an der Seite von Müttern in Burkina Faso

Vor vier Jahren mussten meine Eltern aus ihrem Heimatdorf fliehen. Heute leben sie weit weg von zu Hause, wie Hunderttausende Burkiner und Burkinerinnen, die wegen der angespannten Sicherheitslage vertrieben wurden. Als ich 2013 begann, in der humanitären Hilfe für malische Geflüchtete zu arbeiten, hätte ich nie gedacht, dass meine eigene Familie einmal dasselbe Schicksal treffen würde. Burkina Faso steht in den internationalen Nachrichten nicht in den Schlagzeilen, obwohl hier in den letzten Jahren mehr als zwei Millionen Menschen ihre Häuser verlassen mussten. Hunderttausende Familien leben wie die meine ohne Einkommen und ohne Ackerland und wissen nicht, ob sie eines Tages heimkehren können.

In dieser Ausgabe von Courage werden Sie den Alltag der Vertriebenen in Titao, einer Kleinstadt im Norden, kennenlernen. Titao, das wegen der Blockade lange isoliert war, bezahlt einen schrecklichen Preis: Fast jedes fünfte Kind unter fünf Jahren leidet an akuter Mangelernährung und benötigt eine Notfallbehandlung.

Auf dem Höhepunkt der Krise war Terre des hommes die einzige Organisation, die trotz der Gefahren dageblieben ist. Wir haben in Titao und den umliegenden Dörfern Gesundheitsstationen eingerichtet, um die ernährungsmedizinische Versorgung der vertriebenen Familien zu gewährleisten. Auf den nächsten Seiten können Sie lesen, wie damit die Babys von Haïra, Lizeta und Zalissa gerettet werden konnten, standhaften Müttern, die trotz eines gnadenlosen Alltags fern der Heimat durchhalten. Sie durchleben ihre Tage in absoluter Not, mit einem einzigen Gedanken: nach Hause zurückkehren. Doch in der Zwischenzeit gilt es zu überleben, einfach zu überleben.

Ich mache mir Sorgen um morgen. Obwohl wir in Zusammenarbeit mit den Behörden lokales Pflegepersonal ausgebildet haben, ist unsere Präsenz nach wie vor entscheidend. Ohne uns könnten noch viele Babys sterben, weil sie nicht genug zu essen haben. Ich finde es unhaltbar, diesen Satz im Jahr 2026 schreiben zu müssen.

Deshalb ist Ihr Beitrag in Burkina Faso so wertvoll, wo Terre des hommes nun seit 40 Jahren tätig ist. Seit 1986 wirkt sich hier jede Aktion direkt auf die Kinder aus und Ihr Beitrag rettet Leben, ganz einfach.



Valantin Sawadogo

Ja, ich möchte helfen

Website

Ich mache eine Spende auf www.tdh.org/spenden

Banküberweisung

Ich mache eine Überweisung mit meiner Bank-App
CH41 0900 0000 1001 1504 8



 TWINT

Ich mache eine Spende via Twint – Code scannen

«Wo Gesundheit ist, ist auch Leben»

Was passiert, wenn es lebensgefährlich ist, das Haus zu verlassen? Aufs Feld, zur Schule oder auf den Markt zu gehen? In Titao, im Norden von Burkina Faso, lähmen Unsicherheit und Hunger die einst so lebendige Kleinstadt. Fast jedes fünfte Kind unter fünf Jahren ist von akuter Mangelernährung betroffen. Jedes Jahr behandeln die Teams von Terre des hommes hier Tausende Kinder. Auf den folgenden Seiten erzählen mutige Mütter wie Haïra, Lizeta und Zalissa, wie ihre Babys überlebt haben – und warum Ihr Beitrag noch heute Leben verändert.



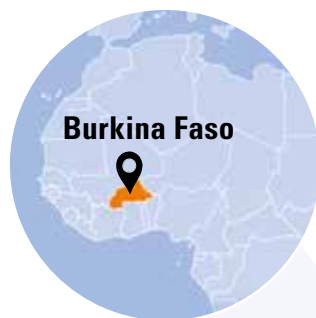
Im täglichen Tumult auf dem Markt von Titao wird um Tomaten und Mangos gefeilscht. Motorräder übertönen die Stimmen der Kinder auf ihrem Schulweg. Reisende steigen aus dem Bus aus Ouahigouya, einer Stadt fünfzig Kilometer weiter südlich. Inmitten dieses Gewimmels verkauft Haïra, Mutter von fünf Kindern, jeden Tag Schmalzgebäck an Passanten. In Titao fehlt es enorm an finanziellen Mitteln. Haïra bietet ihre Dienste deshalb auch zum Kleiderwaschen an, um etwas Geld dazuzuverdienen. *«Was ich verdiene, brauche ich vor allem, um Lebensmittel und Seife zu kaufen, aber es ist nie genug.»* So gering sie auch sein mögen, diese Einkünfte sind in Haïras Familie sehr willkommen. Man darf nicht vergessen, dass in Titao das Leben vor wenigen Monaten noch stillstand. Dieudonné Belembaongo, stellvertretender Gesundheitskoordinator, skizziert die Lage: *«Titao gehörte zu den gefährlichen Städten, wo eine Hungersnot drohte».* In der Hauptstadt Ouagadougou sprach man gar von einer Geisterstadt.

Seit 2017 war die Provinz Loroum im Norden von Burkina Faso wiederholt Ziel terroristischer Anschläge, die Familien in Trauer gestürzt, massive Binnenvertreibungen verursacht, die landwirtschaftliche Produktion beeinträchtigt und zur Schliessung zahlreicher Schulen und Gesundheitszentren geführt haben. Wie viele Familien, die sich am Stadtrand von Titao niedergelassen haben, stammt Haïra aus Sollé, einem Dorf weiter nördlich, in einer Region, in der es regelmässig zu gewaltsamen Angriffen kommt. Sie wurde mit ihrer Familie aus dem Haus gejagt und musste von einem Tag auf den anderen alles aufgeben. *«Wir sind 2019 fortgegangen und haben all unseren Besitz zurückgelassen.»* Und wie bei allen vertriebenen Familien lässt die Hoffnung auf eine Rückkehr selbst nach Jahren nicht nach. *«Mein grösster Traum ist es, mit meiner Familie heimzukehren und wieder von der Landwirtschaft und der Viehzucht zu leben. Dort können wir unseren Kindern eine bessere Zukunft bieten.»*

Wussten Sie das?
In Titao leidet fast jedes fünfte.

Kind

unter 5 Jahren an akuter
Mangelernährung



Burkina Faso

Am stärksten von der Sicherheitskrise
betroffene Regionen



Nach einer langen Blockade – einer Zeit, in der die Provinz nur auf dem Luftweg erreichbar war – ist die Sicherheitslage in Titao heute deutlich besser. Das Leben kehrt allmählich zur Normalität zurück, die Schulen haben wieder geöffnet und auf den Märkten herrscht erneut reges Treiben. Die Strassen bleiben aber gefährlich, wegen auf der Flucht und nach den Kämpfen planlos zurückgelassener Sprengkörper. Der Zugang zu den Feldern ist verboten oder sehr riskant. Wenn die Nacht hereinbricht, sind in der Ferne manchmal Schüsse zu hören. Es ist Nacht, als unser Team in der Stadt ankommt. Nicht gerade der beste Zeitpunkt, um nach dem Weg oder einer Auskunft zu fragen. Die Angst, mit der falschen Person zu sprechen, ist auf den Gesichtern abzulesen. Man muss das Badge von Terre des hommes (Tdh) gut sichtbar tragen, um sich auszuweisen. Sofort entspannen sich die Gesichter und ein Lächeln macht sich breit. Tdh: drei Buchstaben, die hier scheinbar alles lösen können. Denn als die Stadt im Chaos versank, war Tdh die einzige Organisation, die dageblieben war, um weiterhin Familien medizinisch zu versorgen und zu unterstützen. In Titao hat dies niemand vergessen.

«In Burkina Faso ist humanitäre Hilfe unverzichtbar, um Leben zu retten.»

Dieudonné Belembaongo,
stellvertretender Gesundheitskoordinator

In diesem schwierigen Umfeld hätte Haïra vor einigen Monaten beinahe Charifatou, einen ihrer damals fünf Monate alten Zwillinge, verloren. Das kleine Mädchen litt an akuter Mangelernährung, als Haïra es zu einer von Tdh in Titao und den Dörfern der Umgebung errichteten Gesundheitsstationen brachte. Diese kleinen medizinischen Anlaufstellen, die mit dem Gesundheitsministerium entwickelt wurden, füllen die Lücke der in abgelegenen Dörfern fehlenden Gesundheitszentren. Sie erkennen und behandeln



Haïra und ihre Zwillinge, ein Junge und ein Mädchen im Alter von 13 Monaten.

Mangelernährung, bieten Beratung und leiten die schwersten Fälle weiter. «In Burkina Faso ist humanitäre Hilfe unverzichtbar, um Leben zu retten», betont Dieudonné. «Ich bin mir nicht sicher, ob es ohne die bereitgestellte Nahrungsmittelhilfe in diesen Gemeinden noch Leben gäbe.»

Wussten Sie das?
In einem Jahr untersuchte Tdh in Burkina Faso



166'000
Kinder auf Mangelernährung

Haïras Baby erhielt eine ernährungsmedizinische Behandlung, um gesund zu werden. «Bis zu seiner vollständigen Genesung konnte ich zweimal pro Woche zur Gesundheitsstation kommen. Ich bin äusserst dankbar für den Zugang zu dieser kostenlosen Behandlung.» Rachele, Gesundheitshelferin bei Tdh in Titao, ist Teil des Pflegepersonals, das sich Tag für Tag um die Rettung von Kindern bemüht. Sie beschreibt ihre Routine: «Wir beginnen mit der Gewichts- und Wachstumskontrolle und suchen nach möglichen Ödemen an den

Füssen, bevor wir den Armumfang messen. Auf der Basis dieser Elemente stufen wir das Kind je nach Typ der Mangelernährung ein (akut moderate oder schwere Mangelernährung), um ihm die geeignete Behandlung zu bieten.» Von Juli 2024 bis Ende 2025 wurden in Titao und den Weilern der Umgebung 830 mangelernährte Kinder behandelt. In den Regionen Yaadga und Bankui im Norden des Landes wurden zudem 166'000 Kinder auf Mangelernährung untersucht. Ermutigende Ergebnisse, die der guten Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium von Burkina Faso zu verdanken sind.

Trotz Scham überleben

Bei einer Sensibilisierungsveranstaltung fällt dem Gesundheitshelfer Idrissa eine stillende Mutter auf, die allein ohne ihr Baby gekommen ist. Eine Begegnung, die ihn sehr berührt hat: «**Sie erklärte mir, dass sie sich schämte, ihr Baby zu zeigen, weil es ihm körperlich nicht gut ging**», erzählt er. Als sie das Kind schliesslich zur Untersuchung bringt, ist es abgemagert und blass: eine akute schwere Mangelernährung. Die therapeutischen Nahrungsmittel helfen nicht. Idrissa organisiert eine Überweisung ins Spital von Ouahigouya, dem einzigen Ort, wo schwerste Fälle behandelt werden können. **Auf der Intensivstation konnte das Baby gerettet werden.** «Die Eltern kamen später zu uns, um sich zu bedanken. Es hat mich sehr berührt, dieses Leben gerettet zu haben.»



Wir fahren mit dem Motorrad in ein Gesundheitszentrum von Salla, vier Kilometer von Titao entfernt. Dazu müssen wir einen roten Sandweg



nehmen, der kaum befahrbar ist. Bis zum Horizont nichts als karges, kahles Land und nur wenige Bäume mitten in bereits geernteten Hirse- und Maisfeldern. Der trockene Wind peitscht uns ins Gesicht und wirbelt roten Staub auf. Die Häuser bestehen aus den getrockneten Lehmziegeln, die in Burkina Faso für den Hausbau verwendet werden. Hier wird weniger Landwirtschaft betrieben, da viele Felder aus Sicherheitsgründen unzugänglich sind. Einige Menschen fahren täglich bis nach Titao, um dort kleinere Arbeiten zu verrichten, mit denen sie ihre Familien ernähren können. Andere begeben sich in Gefahr, um Holz zu sammeln, das zum Kochen oder sogar für die Beleuchtung unbedingbar ist, da ein Grossteil der Bevölkerung ohne Strom und Technologie lebt. *«Ernährungsunsicherheit, Zugang zu Trinkwasser und Energieversorgung sind hier die grössten Herausforderungen»*, bringt es Hamidou Zagara, Gesundheitsshelfer bei Tdh, auf den Punkt.

Wir warteten ganze Tage im Gesundheitszentrum, ohne dranzukommen

Viele Familien befinden sich in einer sehr schwierigen Situation, so auch die von Lizeta, der wir vor dem Gesundheitszentrum in Salla begegnen. Die Mutter von sechs Kindern sitzt im Schatten des offenen Pavillons, der als Gesundheitsstation dient, und erzählt, dass dieser Ort ihr Leben verändert hat. Lizeta erlebte zweimal das doppelt freudige Ereignis – und die doppelten Wehen – einer Zwillinggeburt. Ihre beiden zehnjährigen Erstgeborenen sind Zwillinge genauso wie ihre beiden jüngsten Kinder, Mariam und Ousseni, ein Mädchen und ein Junge im Alter von 13 Monaten. Kurz nach deren Geburt, als sie noch im Spital lag, erfuhr sie vom Tod ihres Mannes, der in der Regierungsarmee an der Front gefallen war. *«Ich begriff, dass mein Leben aus den Fugen geraten war, weil ich nicht genug Mittel hatte, um meine sechs Kinder korrekt zu ernähren.»* Durch den Kaiserschnitt geschwächt, hat sie nicht mehr die Kraft, auf den Feldern zu arbeiten. *«Und selbst wenn ich mich körperlich erholen würde, könnte ich wegen der Unsicherheit nicht mehr hingehen.»* Da die Fahrten jeweils sehr beschwerlich waren, verschafft ihr die Einrichtung eines Gesundheitszentrums in Salla etwas Erleichterung. *«Früher mussten wir nach Titao, um uns behandeln zu lassen. Doch der grosse Andrang führte dazu, dass wir ganze*

Tage warteten, ohne dranzukommen.» Dank diesem Zentrum konnte die kleine Mariam rechtzeitig behandelt werden. «Sie war mangelernährt. Ich verhielt mich falsch, weil ich nicht wusste, dass ich ihr vor sechs Monaten kein Wasser geben und sie auch nicht abstillen sollte.»

Lizetas Tochter wurde gerettet. Fatoumata, einer der älteren Zwillinge, erinnert sich mit grosser Emotion an diese Episode. *«Ich war wirklich traurig, Mariam so zu sehen. Heute bin ich sehr erleichtert.»* Während der Krankheit ihrer kleinen Schwester begleitete Fatoumata ihre Mutter jede Woche ins Gesundheitszentrum. Der Umgang mit den Pflegerinnen und Pflegern hat einen Berufswunsch in ihr geweckt:

«Ich möchte Krankenschwester werden, um gefährdete Babys zu retten.»



Hygiene: zwischen Wissen und Können

In dieser Gegend leben viele vertriebene Familien in unerschlossenen Vierteln ohne Strom und ohne fliessend Wasser. Hygiene ist dort eine tägliche Herausforderung mit schwerwiegenden Folgen. *«Ich habe verstanden, dass mangelnde Hygiene eine der Hauptursachen von Mangelernährung bei Kindern ist»*, stellt Lizeta fest. Die unhygienischen Bedingungen führen zu wiederholten Erkrankungen: Durchfall, ständige Koliken usw., die die Kinder schwächen und zu schwerer Mangelernährung führen können. Die Teams von Tdh bringen den Müttern deshalb wichtige Gesten bei wie das Wasser reinigen, sich die Hände waschen, das Geschirr spülen und Nahrungsmittel korrekt aufbewahren. Doch Lizeta erklärt: *«Wir bekommen viele Ratschläge. Manchmal sind sie aber schwierig umzusetzen, weil es dazu auch finanzielle Mittel braucht. Zum Wäschewaschen oder Geschirrspülen braucht es Seife. Wir haben gelernt, unsere Kinder gut zu ernähren, das ist aber nicht immer einfach, weil die Mittel fehlen.»* Der Wille allein genügt nicht, wenn der Zugang zu Wasser ein täglicher Kampf ist. Tdh verteilt deshalb jeden Monat Hygienematerial, Sets zur Wasseraufbereitung und notfalls auch Nahrungsmittel an die bedürftigsten Familien.





Mariams Geschichte zeigt, wie wichtig es ist, neue Mütter über die richtige Ernährung und Flüssigkeitszufuhr zu informieren. Behandeln allein genügt nicht, denn vorbeugen ist besser als heilen.

Wussten Sie das?
In einem Jahr sensibilisierte Tdh

35'000

schwängere oder stillende Frauen für Mangelernährung



Eine einst hilflose Mutter hilft heute anderen

Während der Sensibilisierungsveranstaltungen herrscht vor den verschiedenen Gesundheitsstationen von Titao eine fröhliche Stimmung: Dutzende Mütter sitzen in Gruppen auf Teppichen, umgeben von Flip-Flops aus Plastik, und hören sich aufmerksam die Empfehlungen des Personals von Tdh an. Um sie herum krabbeln oder ruhen ihre Babys, eines saugt an der Brust, ein anderes schläft in die Arme gekuschelt, ein weiteres versucht, zwischen den Beinen seiner Mutter auf allen vieren zu gehen. Mehr als 35'000 schwängere oder stillende Frauen wurden während eines Jahres im Rahmen des Projekts sensibilisiert. Eine der Animatorinnen ist Zalissa, die vor einem Jahr beinahe selbst ihr Baby verloren hätte. Hamidou erzählt ihre Geschichte: *«Sie kam hilflos mit ihrem schwer mangelernährten Baby zu uns. Wir haben das Behandlungsprotokoll befolgt und Zalissa hat die Ratschläge des Gesundheitspersonals gewissenhaft umgesetzt. Acht Monate später war das Baby zum Glück vollkommen gesund!»* Für Zalissa hat dieser Moment alles verändert. *«Ich möchte Terre des hommes aufrichtig dafür danken, mein Baby gerettet zu haben. Diese sehr prägende Erfahrung hat mich dazu motiviert, aktiv bei den Sensibilisierungen mitzuwirken. Mit dem Wissen, das ich mir angeeignet habe, helfe ich nun anderen Müttern in meiner Nachbarschaft und kläre sie über die Gefahren von Mangelernährung auf.»*

«Ich helfe nun anderen Müttern in meiner Nachbarschaft!»

Zalissa, Vermittlerin von Tdh in ihrer Gemeinschaft



Zalissas Geschichte hat unser Pflegepersonal beeindruckt. In diesem sehr schwierigen Kontext und bei weiterhin wenig erfreulichen Aussichten halten sich unsere Teams am Positiven fest. «Zalissas Werdegang erfüllt mich mit Stolz und ist für mich ein konkreter Beweis für die positiven Auswirkungen unserer Aktivitäten», freut sich Hamidou. All diese schönen Geschichten dürfen jedoch nicht über die noch zu leistende Arbeit hinwegtäuschen, zumal es sehr an Mitteln fehlt. Die allgemeine

Lage in Burkina Faso, wo seit Jahren grosse Not herrscht, ist weiterhin sehr angespannt. Diese Not veranlasst Dieudonné zu diesem «Aufschrei des Herzens: Es ist für uns wichtig, dass NGO mehr Mittel erhalten, um an gewissen Orten katastrophale Situationen zu vermeiden.»

Vor Ort ist die Wirkung unserer Projekte greifbar: gerettete Babys, unterstützte Familien und im Bereich Mangelernährung kompetente Pflegende. Es wurden

bereits 83 Gesundheitshelfer:innen ausgebildet und mehr als 250 Personen fungieren nun wie Zalissa als unsere Vermittlerinnen in den Gemeinschaften. Dies wird jedoch nicht ausreichen, um die Mangelernährung in allen betroffenen Gemeinden zu bekämpfen. Das Wichtigste ist also, dafür zu sorgen, dass unsere Arbeit fortbesteht, denn wie Rachelle festhält: **«Wo Gesundheit ist, ist auch Leben.»**

Marc Nouaux

Mit Ihrer Spende können wir zum Beispiel



CHF 115.-

eine Familie während eines Monats mit Nahrungsmitteln versorgen

CHF 65.-

Behandlung für ein mangelernährtes Kind

CHF 30.-

Hygieneartikel und sauberes Wasser während eines Monats für eine Familie

Für eine Spende verwenden Sie bitte die QR-Rechnung des beiliegenden Briefs oder nutzen Sie eine der auf Seite 3 beschriebenen Möglichkeiten.

Das Wort an

Awa Sawadogo, Gesundheitshelferin in Ouahigouya, Burkina Faso

Die ausgebildete Hebamme Awa Sawadogo stiess vor sechs Jahren zu Terre des hommes und engagiert sich seither in der humanitären Hilfe. In Ouahigouya, der Hauptstadt der Region Nord, leitet sie jede Woche Sensibilisierungsaktivitäten für vertriebene Frauen. Mit ihrer sonnigen und begeisternden Art setzt sie auf Lebensfreude und Musik, um Frauen, die oft viel durchgemacht haben, Tipps zu Ernährung und Hygiene zu geben.



«Alles ist hart im Leben dieser Mütter.
Meine Aufgabe ist es, ihnen etwas
Freude zu bereiten.»

Warum haben Sie sich für die humanitäre Arbeit entschieden?

Ich wollte Frauen beistehen, die ihre Dörfer verlassen mussten, und ihnen sagen: «Wir sind für euch da.» Und dann glaube ich, dass ich das Abenteuer liebe. Denn in Ouahigouya, wo es an allem fehlt, ist die medizinische Versorgung ein Abenteuer! *(lacht)*

Was ist Ihre tägliche Aufgabe?

Ich leite Sensibilisierungsveranstaltungen. Ich spreche mit Schwangeren über Hygiene und Vorsorge. Ich erkläre ihnen, wie wichtig vorgeburtliche Untersuchungen sind, um ihren Gesundheitszustand und den ihres Babys zu überprüfen. Ich zeige jungen Müttern, wie sie zu Hause den Oberarmumfang ihrer Babys messen können, um eine mögliche Mangelernährung festzustellen. Unser Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass sie sechs Monate lang ausschliesslich stillen können, ohne ihren Babys Wasser oder andere Nahrung zu geben. Unsere Arbeit besteht aber auch darin, sie zu ermuntern und ihnen zuzuhören. Viele Frauen werden vertrieben, während sie schwanger oder bereits Mutter sind. Sie kommen geschockt und gestresst hier an und sind nach ihrer traumatischen Flucht manchmal nicht in der Lage, zu stillen. Ihr psychischer Zustand ist sehr besorgniserregend und sie müssen dringend auf das vorbereitet werden,



was als Nächstes kommt: die Geburt, das Anlegen des Babys zum Stillen, die Erstversorgung usw. Zum Glück sind es Kämpfernaturen. Es hilft ihnen, sich in ihrer künftigen Mutterrolle vorzustellen.

Geben Sie gerne Ihr Wissen weiter?

Meine Rolle gefällt mir sehr, vor allem wenn ich sehe, wie Mütter verstehen, was sie für die Ernährung ihrer Babys tun müssen. Wenn ich sie beruhigen kann, freut mich das sehr, weil ich spüre, dass ich etwas bewirke. Dann rufen uns die Frauen an und bitten uns, wiederzukommen! Aber tief in meinem Inneren habe ich immer noch dieselbe Befürchtung: Kümmern sich diese Mütter auch genug um sich selbst? Jede Mutter muss unbedingt verstehen, wie wichtig es ist, gut zu sich selbst zu schauen. Auch deshalb sprechen wir viel mit ihnen. Ich ermutige jede einzelne, ihrerseits ihr Wissen weiterzugeben und zu einer unserer Vermittlerinnen in der Gemeinschaft zu werden. Denn wenn wir eines Tages weggehen, müssen sich andere dieser Themen annehmen.

Haben Sie eine Methode, die Mütter zu ermuntern?

Ich versetze mich immer an ihre Stelle: Und wenn ich das wäre? Ich tue alles, um mir meine Begeisterung zu bewahren, denn ich werde sie in dieser Situation brauchen. Ich helfe ihnen, nicht an das Erlebte zu denken, und sage ihnen immer, dass alles gut wird für sie und ihre Kinder. Ich spreche mit ihnen und baue ihren Stress ab, manchmal indem ich Spiele organisiere oder einen Ball weitergebe ... Denn wenn ich nur rede, hören sie meine Botschaft nicht. Deshalb nehme ich auch immer mein kleines Radio mit: Wir tanzen, singen und klatschen in die Hände. Wir haben Spass mit klassischen burkinischen Liedern, die bei Hochzeiten oder Taufen sehr beliebt sind. Sie hören diese Festmusik sehr gerne, sie tut ihnen gut!

Gibt es eine Geschichte, die Sie gerne erzählen möchten?

Diese Frauen machen mich sehr betroffen. Sie lebten ruhig bei sich zu Hause und mussten plötzlich hierherkommen, weil jemand in ihr Haus eingedrungen war, um sie zu vertreiben, aus ihren Dörfern zu jagen und ihnen ihre Wurzeln zu nehmen. Man stelle sich all den Stress und die Sorgen vor, vor allem mit Babys oder Kleinkindern, die mangelernährt sind. Alles in ihrem Leben ist hart, und meine Aufgabe ist es, ihnen etwas Freude zu verschaffen. Am Anfang hatte ich Angst, es nicht zu schaffen. Aber ich freue mich, dass es mir gelungen ist, und ich werde es weiter tun. Wenn ich all diese Mütter sehe, die froh darüber sind, was ich ihnen gesagt und vermittelt habe, dann berührt mich das sehr!

Welche Botschaft möchten Sie unseren Leserinnen und Lesern mitgeben?

Diese gefährdeten Familien müssen weiterhin bestmöglich begleitet werden. Sie haben viel verloren und sind ohne Perspektiven in einer unbekannten Stadt angekommen, ohne zu wissen, wann sie in ihre Dörfer zurückkehren können. Sie wissen nicht, wie sie hier an Essen kommen sollen. Ich bitte nur um etwas: Wenn jemand helfen kann, bitte tun Sie es. Diese Frauen haben alles verloren. Sie brauchen nur ein wenig Unterstützung, um neu anzufangen.

Das Gespräch führte Marc Nouaux

In den Gesundheitszentren von Terre des hommes spielen, singen und tanzen Mütter und ihre Kinder – eine Art, bei guter Laune richtige Verhaltensweisen zu vermitteln.



Kenia: Spitäler ans Wassernetz anschliessen

«Anfangs gab es in diesem Spital kein Wasser. Frauen, die zur Entbindung kamen, mussten wir sagen, ihr eigenes Wasser mitzubringen!» Salima Osman ist Oberschwester im Iftin-Spital im Distrikt Garissa in Kenia, wo sie seit 2014 arbeitet.

Hier und in neun weiteren Gesundheitszentren des Distrikts verbesserten die Teams von Terre des hommes die Wasserversorgung und die hygienischen Bedingungen, indem die Zentren ans Wasser- und Abwassernetz angeschlossen sowie Waschbecken, Latrinen und Abfallentsorgungsanlagen gebaut oder repariert wurden. Das Gesundheitspersonal erhielt eine Schulung zur Nutzung der neuen Infrastruktur und zu den Hygieneprotokollen. Eine Arbeit, die Früchte trägt: «Die Zahl der erkrankten Mitarbeitenden konnte reduziert werden. Zudem sind die Besucherzahlen des Zentrums gestiegen, weil wir Wasser haben», stellt Salima fest.

Der Zugang zu Wasser gibt den Patientinnen und Patienten Vertrauen und ermöglicht es dem Pflegepersonal heute, unter sichereren und würdigeren Bedingungen zu arbeiten. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden durchgeführt und von Taiwan ICDF finanziert.



Podcast: Der unglaubliche Lebensweg von Jean-Luc Imhof

Mit Kindern im Gefängnis ein Fussballspiel organisieren, den Geburtstag eines Autos feiern, um kein Bestechungsgeld zahlen zu müssen, eine Pistole an der Schläfe spüren: In diesem Video-Podcast berichtet Jean-Luc Imhof von seiner 30-jährigen Laufbahn bei Terre des hommes, zwischen inspirierenden Begegnungen, unwahrscheinlichen Anekdoten und den Herausforderungen aufgrund seiner Gehörlosigkeit. Eine lustige, intime und berührende Rückschau.

Zum Video auf YouTube (Französisch mit deutschen Untertiteln):





Bangladesch: Salzwasser wird Trinkwasser

In Bangladesch haben die Teams von Terre des hommes eine Entsalzungsanlage in Betrieb genommen, die jeden Tag bis zu 110'000 Liter Salzwasser des Flusses Naf in Trinkwasser verwandeln kann. Dieses aufbereitete und regelmässig getestete Wasser entspricht den Gesundheitsstandards und kann bedenkenlos getrunken werden.

Die Anlage ist seit über einem Jahr in Betrieb und versorgt 2025 in den Rohingya-Flüchtlingslagern von Cox's Bazar und den umliegenden Aufnahmegemeinschaften täglich mehr als 8000 Menschen mit etwa je 15 Litern Trinkwasser. Die Produktion dürfte sich in diesem Jahr verdoppeln.

In einer Region, in der der Zugang zu Trinkwasser nach wie vor äusserst begrenzt ist, bietet diese Anlage eine konkrete, nachhaltige Lösung für die Wasserkrise, von der die Rohingya-Flüchtlinge und die Nachbargemeinden betroffen sind. Der Zugang zu sauberem Wasser verringert nicht nur das Risiko von durch Wasser übertragenen Krankheiten wie Cholera oder Ruhr, er trägt auch dazu bei, die Unsicherheit und Risiken im Zusammenhang mit dem Schutz insbesondere von Frauen und Kindern zu verringern.

«Bevor es diese Wasseraufbereitungsanlage gab, haben wir schmutziges Wasser verwendet und unsere Kinder wurden oft krank. Heute haben wir jeden Tag Trinkwasser. Unsere Familie fühlt sich sicherer und wir sind gesünder», erklärt Anayet, ein Familienvater.

Libanon: Ein Ort, an dem man wieder lachen kann

«Die Sitzungen haben mir geholfen, mich ruhig, sicher und verstanden zu fühlen», berichtet die 13-jährige Khaldiya. *«Ich habe jetzt mehr Selbstvertrauen und weiss, wie ich um Hilfe bitten kann»,* fügt der 9-jährige Mohammad hinzu. Es sind Rückmeldungen wie diese, die Marleine Msallem, Spezialistin für psychosoziale Unterstützung von Kindern, bestätigen, dass ihre Arbeit tatsächlich etwas bewirkt. Seit zwei Jahren engagieren sich Marleine und ihre Kolleg:innen im Gemeindezentrum Salam im Bekaa-Tal im Libanon. In dieser Region hat die Armut besonders dramatische Folgen für Kinder: Viele gehen nicht mehr zur Schule und müssen arbeiten, Mädchen sind dem Risiko einer frühen Heirat und Gewalt ausgesetzt, viele Frauen ziehen ihre Kinder allein gross.

Das Zentrum unter der Leitung unserer Partnerorganisation Salam bietet Familien aus der Gemeinschaft und den Flüchtlingslagern der Umgebung wichtige Bildungs- und Unterstützungsprogramme. Unsere Teams organisieren regelmässig Veranstaltungen für Kinder von 6 bis 17 Jahren, damit sie spielen, sich ausdrücken und sich neue Perspektiven eröffnen können. *«Durch altersgerechte Aktivitäten lernen die Kinder, ihre Gefühle in Worte zu fassen, sichere oder gefährliche Situationen zu erkennen und Selbstvertrauen zu entwickeln»,* erklärt Marleine. Einfache Techniken in den Bereichen Stressmanagement, Problemlösung und Atmung geben ihnen konkrete Werkzeuge an die Hand, um mit einem Alltag umzugehen, der oft von Unsicherheit geprägt ist.

Wir begleiten auch Eltern, insbesondere alleinerziehende Mütter, mit psychosozialer Unterstützung. Solche Veranstaltungen ermöglichen ihnen, aus ihrer Isolation auszubrechen, besser mit Stress umzugehen und neue Ressourcen zu finden, um ihre Kinder zu schützen und zu unterstützen.



Perspektiven

Vier Jahre Krieg in der Ukraine: «Ich höre Luftschuttsirenen, selbst wenn sie nicht heulen»



Konflikte, die sich über einen längeren Zeitraum hinziehen, haben auf diejenigen, die sie nicht selbst erleben, einen traurigen Effekt: Man gewöhnt sich so sehr an Bilder von Bombardierungen oder Geflüchteten, dass sie nach und nach zur Normalität werden. Doch die Wirklichkeit ist weiterhin äusserst brutal,

weiss Caroline Haas, Delegationsleiterin von Terre des hommes (Tdh) in der Ukraine: «Man könnte meinen, man gewöhnt sich daran, aber dem ist nicht so. Die Menschen in der Ukraine möchten ausserdem klarstellen, dass es sich nicht um das vierte, sondern um das zwölfte Kriegsjahr handelt, da die Krim 2014 annektiert wurde.» Eine Krise, die Tdh bereits 2015 dazu veranlasst hatte, ein erstes Büro in der Ukraine zu eröffnen. Ja, schon vor elf Jahren brauchten Tausende ukrainische Kinder Hilfe. Caroline betont, wie sehr der Alltag durcheinandergeraten ist: «Es geht mir gut, aber ich höre Luftschuttsirenen, selbst wenn sie nicht heulen. Wie muss sich wohl ein fünfjähriges Kind fühlen, das nichts anderes kennt?» Hinter jeder Wohnungstür steht stets eine Tasche für eine eventuelle Evakuierung bereit. Jede und jeder hat einen Notfallplan.



«Das Schwierigste ist, bei Bombenangriffen zu arbeiten. Wir müssen immer wachsam sein und einen Fluchtweg haben.»

Karina Mala, Betreuerin bei Tdh

Jedes fünfte Kind hat einen Angehörigen verloren

Dieser Krieg wirkt sich zwangsläufig auf die Jüngsten aus, denen Angst und Bombenlärm ihre unbeschwertten Jahre rauben. Jedes fünfte Kind hat einen Angehörigen im Krieg verloren. Jede fünfte Unterrichtsstunde wird durch einen Luftalarm unterbrochen. In Charkiw sind

die Schulen seit nunmehr fünf Jahren geschlossen, zuerst wegen Covid und dann wegen des Krieges. Man stelle sich vor: 18-Jährige, die seit ihrem 13. Lebensjahr keinen Fuss mehr in ein Klassenzimmer gesetzt haben. Und 10-Jährige, die noch nie zur Schule gehen konnten. Deshalb konzentriert sich Tdh auf Bildungsaktivitäten und das Kindeswohl. In den vergangenen drei Jahren konnten 150'000 Kinder von unserer Hilfe profitieren. Unsere Unterstützung besteht darin, Räume zu schaffen, in denen sie sich sicher fühlen und wieder zu einer Routine zurückfinden: ein Übungsheft in Händen halten, der Geruch eines Filzstifts auf einem Whiteboard, das Lachen eines Klassenkameraden, die Freude beim Spielen, die verständnisvolle Stimme einer Lehrperson oder Betreuerin...

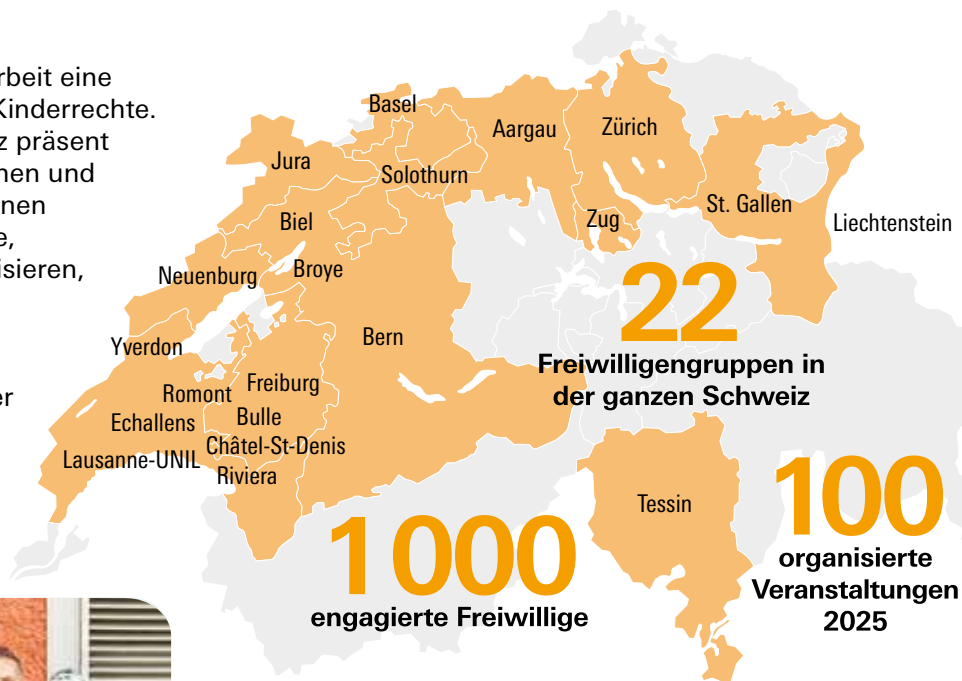


Jede Aktivität hat spürbar positive Auswirkungen, wie Alina Ostrykova, Koordinatorin in Charkiw, erklärt: «Mich inspiriert nicht nur die Kraft, mit der die Kinder diese schwierige Zeit durchstehen, auch ihre Unbeschwertheit beeindruckt mich. Trotz der völlig verrückten Umstände bewahren sie sich ihre Lebensfreude und ihr Glück, sobald man ihnen einen Raum gibt, in dem sie sich ausdrücken können.» Kinder und Erwachsene helfen einander, widersetzen sich gemeinsam dieser Ungerechtigkeit und geben sich gegenseitig Kraft, Hand in Hand gegen diese endlose Nacht anzukämpfen. Deshalb ist jedes noch so kleine Projekt von Tdh von Bedeutung. «Die besonderen Bedürfnisse der Kinder werden nicht weniger werden, solange der Krieg andauert. Ich hoffe sehr, dass Terre des hommes weiterhin an ihrer Seite bleibt», meint Caroline zum Schluss. Ja, in Kriegszeiten wie diesen brauchen die Kinder uns und die Betreuungspersonen, um ein Stück Normalität zu erleben.

Ob zwölf oder vier Jahre, es ist zu viel. An Krieg gewöhnt man sich nicht, niemals.

Wie helfen?

Bei Terre des hommes ist die Freiwilligenarbeit eine wichtige Stütze des Engagements für die Kinderrechte. Die Freiwilligen sind in der ganzen Schweiz präsent und haben die Funktion von Botschafterinnen und Botschaftern unserer Organisation. Zum einen **beschaffen sie Mittel**, indem sie Verkäufe, Veranstaltungen und lokale Anlässe organisieren, bei denen sie im Gegenzug für Spenden Produkte oder Leistungen anbieten. Zum anderen ermöglichen ihre Präsenz in der ganzen Schweiz und die Mobilisierung ihrer persönlichen Netzwerke, unsere Projekte in den Einsatzländern zu finanzieren, aber auch die breite Öffentlichkeit zu **informieren und zu sensibilisieren**.



Veranstaltungen

Tombola BEA 2026

Bern, 24. April bis 3. Mai

Osterstände

Baden, Wochenmarkt, 14
März, 8–11.30 Uhr

Lupfig, vor der Migros, 18. März
2026, 9.05–11.00 Uhr



Jede geschenkte Stunde, jede organisierte Aktion, jedes geführte Gespräch trägt dazu bei, eine gerechtere Welt für Kinder aufzubauen.

Lust, Teil des Abenteuers zu werden?



Kommen Sie als Freiwillige zu uns:
tdh.org/de/uns-unterstuetzen/freiwilligenarbeit

Fragen zum Vermächtnis

Wie mache ich ein Vermächtnis an Terre des hommes?

Ein Vermächtnis ermöglicht Ihnen sicherzustellen, dass ein Teil Ihres Vermögens weiterhin positive Veränderungen im Leben von Kindern und deren Angehörigen bewirkt, im Wissen, dass Terre des hommes dies in Ihrem Andenken tun wird. Um zu gewährleisten, dass Ihr letzter Wille respektiert wird, reichen ein einfacher Vermerk im Testament und die eindeutige Angabe des Begünstigten.

Warum soll ich Terre des hommes in mein Testament aufnehmen?

Terre des hommes wurde 1960 gegründet und ist die grösste Schweizer Kinderrechtsorganisation. Unsere Teams engagieren sich heute in 27 Ländern anhand von drei Programmen mit den Schwerpunkten Gesundheit, Migration und Zugang zur Justiz. Terre des hommes unterstützt jedes Jahr mehr als fünf Millionen Kinder und ihre Familien, wobei die Organisation sich einer in jeder Hinsicht einwandfreien Ethik verpflichtet und finanzielle Standards strikt einhält. Die Aufnahme unserer Stiftung in Ihr Testament bedeutet, eine Zukunft für und mit Kindern zu gestalten.

Wer kann ein Vermächtnis an Terre des hommes machen?

Alle – es gibt kein typisches Profil. Nach Berücksichtigung der gesetzlichen Erben erfolgte testamentarische Zuwendungen ermöglichen es Terre des hommes, unabhängig von deren Höhe, schnell zu handeln und auf aktuelle Notsituationen zu reagieren.





Eine Geste, die dem Leben Sinn gibt

Wenn Ihnen die Zukunft und das Wohlergehen von Kindern ebenfalls am Herzen liegen und Sie ein Vermächtnis zugunsten von Terre des hommes in Betracht ziehen, stehen wir Ihnen vertraulich zur Seite.

Unser Leitfaden:
tdh.org/testament

